Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Günther Roeder an Adolf Erman

Roeder, Günther

Berlin, 10.08.1912

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-99981

Visual Library

10.8. 1912.

Breslau X, Lehmdamm 73,
z.Z. Berlin-Friedenau, Hähnelstr. 20.

Herrn Wirkl. Geh. Ober Regierungsrat Professor Dr. Elster,

Berlin, Kultusministerium.
Unter den Linden 4.

Sehr geehrter Herr Geheimrat.

Dem Wunsche, den Sie in unserer neulichen Unterredung äusserten, gern nachkommend, erlaube ich mir, Ihnen die Gründe, aus denen eine ägyptologische Professur in Breslau wünschenswert erscheint, darzulegen.

1.) Breslau ist nicht nur die grösste Universität des deutschen Ostens sondern liegt auch von den andern Universitäten, an denen Ägyptologen lehren (Berlin und Leipzig), verhältnismässig weit entfernt; von beiden kommt die eine als ausserpreussisch gar nicht in Betracht, die andere für viele Fälle nicht als zu gross und für jüngere Semester ungeeignet. So ist den Schlesiern, die den weitaus grössten Prozentsatz der Studierenden in Breslau stellen und die meist zu wenig bemittelt sind, um andere Universitäten besuchen zu können, keine Gelegenheit geboten, in den ägyptologischen Studien und ihren Ergebnissen unterrichtet zu werden. Dass bei Breslauer Studenten ein starkes Bedürfnis nach ägyptologischen Vorlesungen vorliegt, zeigen die unerwartet hohen Besuchszahlen der beiden Semester meiner bisherigen Tätigkeit (Geschichte Ägyptens: 90, Religion Ägyptens: 40 Hörer). Die sprachlichen Vorlesungen (eigentlich: Übungen) sind nach Äusserungen der Herren Ordinarien für semitische

Sprachen ebenso gut besucht wie die ihrigen; die archäologischen Übungen, die bei jenen fehlen, stossen auf besonderes Interesse.

2.) An diesen Vorlesungen haben Studierende aller Fakultäten, an den sprachlichen besonders solche der theologischen Fakultät/en teilgenommen. Ebenso war im Lehrkörper das Interesse, das man der Ägyptologie entgegenbrachte, bei allen Fakultäten vertreten. In der philosophischen Fakultät wurde ich von dem Semitisten, dem Assyriologen, dem alten Historiker, dem Sanskritisten, dem Sprachvergleicher, sowie dem Archäologen mit dem gleichen Wort empfangen: "Wir haben uns seit langem einen Ägyptologen gewünscht und ich habe manche Frage an Sie." In der juristischen Fakultät ergaben sich bald nähere Beziehungen und gemeinsame Arbeit mit den Forschern im antiken Recht. Ganz besonders stark war der wissen/schaftliche Verkehr mit den Alttestamentlern und den Neutestamentlern der beiden theologischen Fakultäten; aus diesen Kreisen heraus bin ich auch veranlasst worden, in der der Universität nahe stehenden "Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" über die christliche Zeit Ägyptens und des Sudans vorzutragen.

3.) In wenigen Semestern werden die inzwischen herangebildeten Studenten vor der Möglichkeit stehen, mit Ägyptisch und Koptisch im Haupt- oder Nebenfach promovieren zu können; einem Extraordinarius dürfte in solchem Falle gewiss nicht die Erlaubnis vorenthalten werden, zu einer Doktorarbeit anzuregen und im Rigorosum zu prüfen. Ich bemerke, dass ich schon jetzt zwei Anfragen erhalten habe, ob ich die gedachte Erlaubnis habe; die eine aus Amerika galt für Ägyptisch als Hauptfach, die andere aus Preus-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sen für Koptisch als Nebenfach.

4.) Wenn die Einordnung der ägyptoligischen Werke in der Königl. und Universitäts-Bibliothek sich auch ohne meine Mitwirkung in wünschenswerter Weise vollzieht, so hat der ägyptologische Teil (350 Bände) der Bibliotheca Linckiana (jetzt Orientalisches Seminar) doch bisher gänzlich ungeordnet und unzugänglich dagelegen. Ich hoffe im kommenden Semester im Einverständnis mit den Direktoren durch zweckmässige Aufstellung und Bezifferung der Bände auch diesen wertvollen Teil der Linckiana erschliessen zu können.

Im Archäologischen Institut fand ich die dort befindlichen ägyptischen Altertümer, die teils dem Institut selbst gehören, teils ihm von den Königlichen Museen zu Berlin leihweise überlassen sind, entweder in Schränken verschlossen oder ohne jede Bezeichnung ausgestellt; in beiden Fällen Fällen konnten die Studierenden und das Publikum keinen Gewinn von den z. T, wertvollen Stücken haben. Ich habe zunächst Zettel mit genauen Beschreibungen angefertigt und versucht, auch die bisher unzugänglichen Antiken auszustellen. Dank diesen Maßnahmen konnte ich den Studierenden die ägyptischen Denkmäler im Anschluss an das Kolleg über die ägyptische Religion vorführen, und auch bei dem Publikum ist das Interesse für den ägyptischen Teil des Museums besonders lebhaft geworden. Mehr zu erreichen, hindert der augenblickliche Platzmangel im Archäologischen Institut.

5.) Die bei der Errichtung einer ägyptologischen Professur wünschenswerten Einrichtungen von Seminar und Museum sind also schon jetzt gegeben, ohne dass dadurch besondere Aufwendungen notwendig werden. Der ägyptologische Teil der Bibliotheca Lickiana ist ein

geeigneter Grundstock für ein ägyptologisches Seminar; er kannn erweitert weden, wenn die Universitäts- Bibliothek aus ihrem Bestande hinzufügt, wozu der Direktor derselben unter gewissen Voraussetzungen bereit ist. So würde die Seminar-Bibliothek mit verhältnismässig geringen Mitteln auf dem Laufenden gehalten werden können.

Eine ägyptische Lehrsammlung könnte leicht sogleich innerhalb des Archäologischen Museums gebildet werden. Dort sind Originale ägyptischer Altertümer teils als fester Besitz von der Deutschen Orient-Gesellschaft her, teils als Leihgabe der Königl. Museen zu Berlin vorhanden. Die erstere wird weitere Stücke aus ihren alljährlichen Ausgrabungen nach Breslau, und zwar künftig voraussichtlich in erhöhtem Masse, schenken. Die Direktion der ägyptischen Abteilung der Königl. Museen ist bereit, bei Gelegenheit eine grössere Anzahl von Originalen als Leihgabe in das Archäplogische Institut zu überweisen. Aus diesen beiden Quellen kann sich also ohne besondere Kosten eine für Vorlesungen ausreichende Lehrsammlung ergeben. Zu den Originalen tritt die kürzlich mir zur Verfügung gestellte Schenkung des Herrn Kommerzienrat Dr. Heimann, aus der ich beschafft habe: ein plastisches Modell eines ägyptischen Mastaba- Grabes, 40 in der Farbe der Originale bemalte Gipsabgüsse und 200 grosse Photographien von ägyptischen Kunstwerken. Da zu erwarten steht, dass andere Breslauer Maecene nicht zurückbleiben werden, so können wir auch auf Erweiterung dieses Teiles der Sammlung hoffen, ohne dass staatliche Fonds in Anspruch genommen werden.

6.) Der letzte Punkt, den ich doch nicht ganz unterdrücken möchte ist das starke Interesse des grossen Publikums in der Stadt, das sich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in dem zahlreichen Besuch von ägyptologischen Vorträgen äussert. Hand in Hand damit gaht das Wohlwollen von Kunstfreunden; das letztere ist so bedeutend, dass ich im Laufe des kommenden Winters durch Zeichnung von Privatleuten die Mittel zu einer Ausgrabung in Ägypten zusammenzubringen versuchen werde -- aber es liegt auf der Hand, dass diese Zeichnungen rascher und höher erfolgen, wenn der Unternehmer Professor an der Universität ist. Diese Ausgrabung würde Breslau auch eine grössere Zahl ägyptischer Altertümer bringen. Allerdings hat an dieser Unternehmung die Stadtverwaltung ein besonderes Interesse; sie würde wohl auch in ihrem Museumsneubau Raum für eine ägyptische Abteilung schaffen, wenn bis dahin nicht das Archäologische Museum der Universität wesentlich vergrössert ist.

Die Begründung für die Errichtung einer ägyptologischen Professur in Breslau würde also m.E. liegen:

1) in der isolierten Lage und der Grösse der Universität,

2) in dem Vorhandensein zweier theologischer Fakultäten mit ebenso starkem Interesse wie bei den der Ägyptologie nahe stehenden Disziplinen innerhalb der philosophischen Fakultät,

3) in dem Bedürfnis nach einem Examinator für Ägyptisch und Koptisch,

4) in der notwendigen Versorgung der ägyptischen Bestände der im Orientalischen Seminar und im Archäologischen Museum,

5) in der seltenen Möglichkeit der kostenlosen Errichtung eines ägyptologischen Seminars und Museums,

6) in dem starken Interesse des Publikums und der Maecene sowie den günstigen Aussichten für eine "Schlesische Expedition nach Ägypten".

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meine Arbeiten für die Akademie der Wissenschaften werden mich bis Ende der kommenden Woche (17.8.) in Berlin halten, wo ich täglich in der Ägyptischen Abteilung der Königlichen Museen arbeite und telephonisch erreichbar bin; sollten Sie mich zu einer weiteren Auskunft wünschen, so stehe ich jederzeit zur Verfügung.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

G. Roeder.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG